

Geschichte der UdSSR. I. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1861. Urgesellschaft, Sklavenhalterordnung und Feudalismus. Erster Halbband. Hrsg. von M. W. Netschkina [Nečkina] u. a. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin(-Ost) 1960, VIII, 321 S., 10 Ktn.

Das Hochschullehrbuch „Geschichte der UdSSR“ (Istorija SSSR) ist während der Stalinzeit in zwei Bänden in mehreren Auflagen erschienen (Istorija SSSR, Bd 1: 1939, 2. Aufl. 1947; Bd 2: 1940, 2. Aufl. 1949, 3. Aufl. 1954). Die politische und ideologische Entwicklung nach Stalins Tod, die sich ja auch auf die Historiographie erstreckte, machte eine Neufassung notwendig. Seit 1956 erscheint in der Sowjetunion ein nunmehr dreibändiges Lehrbuch, das den gleichen Titel trägt. Es ist vor allem für die Historischen Fakultäten der Universitäten und Pädagogischen Hochschulen der UdSSR bestimmt. Von dem ersten dieser drei Bände liegt inzwischen die in Berlin(-Ost) (von Arno Specht) besorgte Übersetzung ins Deutsche vor.

Dieser erste Band, der inhaltlich von den Anfängen bis zum Jahre 1861 reicht, mußte in der deutschen Fassung in zwei Halbbände geteilt werden. Der erste Halbband ist hier, leider mit Verspätung, anzuzeigen. Der zweite Halbband ist in der Zwischenzeit ebenfalls in Berlin(-Ost) erschienen.¹ Wir beschränken uns in dieser Anzeige auf den ersten Halbband.

In ihm wird der Verlauf der russischen Geschichte bis zum Jahre 1613 beschrieben. Dabei wird, der sowjetischen Geschichtsauffassung entsprechend, auch die Geschichte der nichtrussischen bzw. nichtslawischen Völker, die erst später in den Verband des Russischen Reiches oder der Sowjetunion eingegliedert wurden, dargestellt. Wie es einleitend heißt, mußte freilich darauf verzichtet werden, „alle Entwicklungsphasen der Geschichte jedes einzelnen Volkes kontinuierlich und umfassend darzustellen“ (S. 7). Statt dessen wurde angestrebt, „in großen Zügen die Hauptentwicklungslinien und Gesetzmäßigkeiten in der Geschichte dieser Völker und den wechselseitigen Zusammenhang mit dem Schicksal des russischen Volkes“ darzulegen.

Was den Inhalt betrifft, so geht schon aus der Gliederung und aus den Kapitelüberschriften hervor, was für das ganze Buch gilt: selbstverständlich folgt es den Begriffen und dem Schema der „Klassiker des Marxismus-Leninismus“ und damit der Einteilung der menschlichen Geschichte in bestimmte „Formationen“. Dementsprechend wird mit einer Einführung über „Die Urgesellschaft und die Sklavenhalterordnung“ begonnen; es folgt dann der Teil über „Die Entstehung und Entwicklung feudaler Verhältnisse“ sowie über den „Frühfeudalen Staat der Rus“. Der dritte Abschnitt, der die „Blütezeit“ und „Zersplitterung“ feudaler Verhältnisse und „Die Bildung und Festigung des zentralisierten russischen Staates“ enthält, nimmt weit über die Hälfte des Buches ein.

Natürlich sind mit diesem Schema die Entwicklungslinien bereits gegeben; und für den westlichen Leser bleibt lediglich von Interesse — von großem In-

1) Geschichte der UdSSR. Band I. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1861. Urgesellschaft, Sklavenhalterordnung und Feudalismus. Zweiter Halbband. Hrsg. von M. W. Netschkina [Nečkina] u. a., VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin(-Ost) 1962. X, S. 323—981.

teresse —, in welcher Weise und mit welchen Nuancen die geschichtlichen Ereignisse in dieses Gerüst eingefügt werden. Überraschungen bleiben ihm dabei versagt. Er wird sich im ganzen darauf beschränken müssen festzustellen, daß mit diesem Lehrbuch der offiziell anerkannte Stand der Sowjethistoriographie zu Beginn der nachstalinischen Epoche (1956) festgehalten worden ist. Wollte man auf den Inhalt im einzelnen eingehen, so müßte man sich fast über jede Seite mit den Verfassern auseinandersetzen — man wüßte nicht, wo beginnen und wo aufhören. Da wäre z. B. die ganz einseitige Darstellung der Normannenfrage („Der altrussische Staat entstand unabhängig von den Warägern infolge der gesetzmäßigen gesellschaftlichen Entwicklung“, S. 68; immerhin wird doch zugegeben: „Einigen Warägerfürsten gelang es, die Herrschaft über Teile der Rus an sich zu reißen . . .“, ebenda); ebenso ließe sich die Theorie um die Entstehung der Kiever Rus' anführen; und die wenigen in die Schilderung eingeschobenen Kontroversen wie gegen N. J. Marr würden genauso hierher gehören wie etwa die Verwendung des Begriffs „Feudalismus“, die übrigens von westlichen Forschungsergebnissen der letzten Jahrzehnte keinerlei Beeinflussung erfahren zu haben scheint.

Mit der Erwähnung dieser Beispiele muß es hier sein Bewenden haben. Noch einmal sei hervorgehoben, daß dieses Lehrbuch — an dem übrigens so bekannte Sowjethistoriker wie Čerepnin, Rybakov, Pašuto, Zimin und Puškarev mitgewirkt haben — einen Querschnitt durch die Sowjethistoriographie der ersten nachstalinischen Jahre bietet. Vor allem darin liegt sein Wert.

Die deutsche Übersetzung ist etwas schwerfällig; sie hält sich sehr eng an das Original (so ist z. B. der Ausdruck „Tataro-Mongolen“ im Deutschen mindestens ungebräuchlich). Der Lehrbuchcharakter kommt dabei allzu deutlich zum Ausdruck.

Berlin

Klaus Meyer

Peter Hauptmann, Altrussischer Glaube. Der Kampf des Protopopen Avvakum gegen die Kirchenreform des 17. Jahrhunderts. (Kirche im Osten, Bd IV.) Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1963. 152 S.

Der Bedeutung des Altgläubigentums für die Entwicklung des russischen Nationalwesens ist man erst spät auf die Spur gekommen. Im Zarenreich selbst vermied man, sich darüber Rechenschaft zu geben. Besuchern aus dem Westen stach der fremde Glanz der zarischen Orthodoxie ins Auge. Und doch hat die Unbeirrbarkeit der Starovercy tiefer als bisweilen selbst die Staatskirche ins Volksganze hineingewirkt. Als Reinhold Schneider die Lebensbeschreibung des Protopopen Avvakum las, fand er hier die Antwort auf die Frage: „Was steht auf dem Gesicht des eigentlichen Russen zu lesen?“ . . . „Dieser Heilige des 17. Jahrhunderts mag noch immer seines Weges wandern hinter den Kulissen, die wir gewohnt sind, als russische Geschichte zu betrachten.“ Auf russischer Seite spürte Maksim Gorkij in der Gestalt Tolstojs „ein Avvakumsches Prinzip“ heraus. Es ist also ein Herzstück russischer Geschichte, dem sich P. Hauptmann mit seinen Studien zuwendet.

Der Verfasser sieht den Ursprung des Altgläubigentums in dem Kreise der „Eiferer“, der sich in Moskau um Vonifatev gebildet hatte. Dieser Kreis wußte